

# Nicht von Populisten verbiegen lassen

## Ärztliche Arbeit steht für Vielfalt

Es ist schon Jahrzehnte her, dass Norbert Blüm, langjähriger Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, das Bonmot von der Gesundheitspolitik als „Wasserballett im Haifischbecken“ geprägt hat. Im Grundsatz hat sich seither wenig geändert: Dieses Politikfeld verlangt den Akteuren eine gewisse Robustheit im Umgang miteinander ab. Solange es dabei fair zugeht, ist wenig dagegen einzuwenden. Doch diese Fairness ist derzeit in großer Gefahr — wenn fachlich fundierte Positionen der Ärzteschaft für populistische Argumentationslinien verbogen und missbraucht werden.

So geschehen im Fall des Sparpakets, das die Bundesgesundheitsministerin in diesem Herbst geschnürt hat: 1,8 Milliarden Euro sollen bei den Krankenhäusern eingespart werden — das wird, so die Befürchtung dieser Ärztekammer, absehbar noch mehr Krankenhäuser in Richtung Insolvenz treiben und noch mehr die in den Kliniken tätigen Kolleginnen und Kollegen belasten, für deren Zahl es — anders als im Pflegebereich — ja keine Mindestvorgaben gibt. Die Ärztekammer Westfalen-Lippe hat deshalb das Sparpaket kritisch bewertet und die Ministerin mit den absehbaren Folgen ihrer Politik konfrontiert. Das gehört zum guten demokratischen Meinungsaustausch. Die Kritik an der Ministerin in den sozialen Medien aufzugreifen und, wie geschehen, in Kommentaren für populistische Stimmungsmache gegen Menschen mit Migrationshintergrund zu missbrauchen, gehört ganz gewiss nicht dazu.

Man muss schon vieles bewusst falsch verstehen wollen, um Bedenken zur Finanzierung des Gesundheitswesens zu Vorwürfen gegen Menschen mit Migrationshintergrund umzuwandeln. Trotzdem sei noch einmal betont: Eine Gesellschaft in Vielfalt gehört zum ärztlichen Berufsverständnis, Einzelne oder Gruppen von Menschen von ärztlicher Hilfe auszuschließen, läuft den Grundlagen des Arztberufs zuwider! „Ich werde nicht zulassen, dass Erwägungen von Alter, Krankheit oder Behinderung, Glaube, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, politischer Zugehörigkeit, Rasse, sexueller Orientierung, sozialer Stellung oder jeglicher anderer Faktoren zwischen meine Pflichten und meine Patientin oder meinen Patienten treten“, so lautet die in der Berufsordnung niedergelegte Selbstverpflichtung unseres Berufsstandes. Die in der Berufsordnung beschriebene Vielfalt ist jedoch nicht nur kennzeichnend für unsere Patientinnen und Patienten. Sie ist auch in der Ärztekammer Westfalen-Lippe zu Hause: Die Kammer verbindet mehr als 52 000 Ärztinnen und Ärzte, in der



Dr. Hans-Albert Gehle

Präsident der Ärztekammer  
Westfalen-Lippe

ÄKWL kommen über 130 Staatsangehörigkeiten zusammen, eine Vielfalt, die sich mit Pflegekräften und MFA im ganzen Gesundheitswesen fortsetzt. Sie alle stehen dafür, das Versprechen einer Versorgung ohne Ansehen der Person täglich aufs Neue einzulösen! Ohne sie wäre Gesundheitsversorgung nicht nur menschlich ärmer, sondern schlicht unmöglich zu leisten.

Auch Nina Warken, das darf unterstellt werden, hat als Bundesgesundheitsministerin ein Interesse an guter Patientenversorgung. Man kann und muss aber darüber diskutieren, welche Lösungen auf dem Weg dorthin die richtigen sind. Dass es dabei in Zeiten leerer Kassen oft nur noch um das kleinere Übel oder die gerade eben noch zumutbaren Belastungen geht, steht auf einem anderen Blatt. Die Reformen im Gesundheitswesen gehören zu den zentralen Zukunftsfragen, auf die Gesetzgeber und Regierung jetzt Antworten finden müssen — schließlich ist ein funktionierendes Gesundheitswesen Garant für den sozialen Frieden in unserer Demokratie. Es ermöglicht erst das Zusammenrücken in der Gesellschaft, das so nötig ist, um den multiplen Krisen der Zeit gemeinsam begegnen zu können.

„Vielfalt“ ist für Ärztinnen und Ärzte Alltag, anders ließe sich dieser Alltag auch gar nicht bewältigen. Es sind nun einmal die vielfältigen Persönlichkeiten und Kompetenzen, die ein gutes Team in Praxis und Klinik ausmachen. Persönlich freue ich mich an jedem Morgen, Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt zu sehen, mich mit ihnen auszutauschen und zu lachen. Alles kann zu einem guten Ganzen zusammenkommen, wenn wir es wollen! Ein gutes Miteinander wird in den kommenden Wochen in Kliniken und Praxen besonders deutlich: In vielen Dienstplänen sind Kolleginnen und Kollegen, die das christliche Weihnachtsfest nicht feiern, dann umso mehr präsent. Eine schöne Geste kollegialer Verbundenheit, die zu anderen Zeiten des Jahres im Team sicher eine Entsprechung findet.

Trotz aller ausgerufenen Besinnlichkeit sind die Wochen vor Weihnachten meist besonders anstrengend, Zeit für Besinnung bleibt nur wenig. Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben im abgelaufenen Jahr einmal mehr viel Zeit und Kraft für die Versorgung Ihrer Patientinnen und Patienten eingesetzt. Das verdient Dank und höchste Anerkennung! Ich wünsche Ihnen und den Menschen, die Ihnen besonders am Herzen liegen, eine gute Weihnachtszeit!